Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die ↓, ↑ 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.

[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 592. Halle a. d. Saale, **Mittwoch, den 19. Dezember** **1900.**

Agrarisches Treiben.

Die bündlerische und konservative Presse hat das Abwarten der Entschließungen des neuen Reichskanzlers jetzt gründlich satt und macht dem Reichskanzler ganz gehörig den Standpunkt klar. Ein wahres Kesseltreiben hat in jener Presse gegen den Grafen Bülow begonnen. Nachdem zarte Winke und sanfte Ermahnungen wirkungslos geblieben sind, sucht man ihn jetzt mit stärkeren Mitteln in die Enge zu treiben, um ihn gegenüber den Agrariern und Konservativen gefügig zu machen. Es ist das eine Wiederholung des Schauspiels, das man s. Z. während der Reichskanzlerschaft des Grafen Caprivi erleben konnte, das die Agrarier auch dem alten Fürsten Hohenlohe gegenüber aufgeführt haben, und von dem selbst Bismarck vorübergehend nicht vollkommen verschont geblieben ist. Höchst bezeichnend ist es übrigens, daß, nachdem die beiden ersten Nachfolger des Fürsten Bismarck sich den extremen Wünschen und Forderungen gegenüber ablehnend verhalten haben, auch der dritte, Graf Bülow, der nach Geburt und Anschauung den konservativen Kreisen nahesteht, beim Beginn seiner Thätigkeit einen Standpunkt dokumentirt hat, der ihm, wenn auch noch nicht die offene Feindschaft, so doch mindestens das starke Mißtrauen der Agrarier eingetragen hat. Man könnte diese Thatsache als einen Beweis für die Unvereinbarkeit der agrarischen Interessen mit denen des allgemeinen Staatswohles auffassen, das zu vertreten und zu fördern die Aufgabe des ersten Reichsbeamten ist.

Im Augenblick ist für die Agrarier die wichtigste und brennendste Frage die der Neuregelung des Zolltarifes und der Handelsverträge, der gegenüber — wie ein Bündes-Blatt schreibt — „alle auswärtigen Verwicklungen und alle sonstigen inneren Aufgaben von minderer Bedeutung sind." Mit welchen Mitteln das Agrarierthum arbeitet, um bei der Regierung und im Volke Eindruck zu machen für die von ihm geforderten Getreidezollerhöhungen, davon haben wir gestern an Hand eines Leitartikels der „Deutsch. Tagesztg." einige Proben gegeben, in denen es u. a. hieß, daß ein weiteres Jahrzehnt Caprivi'scher Handelsvertragspolitik von der Landwirthschaft nicht ausgehalten werden könne. Sie müsse zu Grunde gehen, wenn bei der Neuregelung der Frage nicht besser, wesentlich besser, durchgreifend besser für sie gesorgt wird. Diese maßlosen Uebertreibungen ertönen nun schon, so lange der „Bund der Landwirthe" durch seine Agitation die Unzufriedenheit der Landwirthe zu schüren sich bemüht hat. Und doch ist es eine Thatsache, daß unter der bisherigen Handelsvertragspolitik auch die Landwirthschaft nicht schlecht gefahren ist, sondern von dem allgemeinen Aufschwunge und Wohlstande auch ihr Theil erhalten hat. Das hat ja auch der Bauernführer Steinhauer in der vorigen Session im Reichstage, allerdings unter dem Muthgeheul der Agrarier, offen und ehrlich ausgesprochen. Auch die Beschlüsse des Bauernvereins „Nordost" und des Schutzvereins mecklenburgischer Landsleute zeigen, daß in den Kreisen der Landwirthe auch noch andere Anschauungen gehuldigt wird, als sie das fanatische Agrarierblatt vertritt. Aber auch von anderer landwirthschaftlicher Seite — vielleicht ähnlich wie beim Fleischschaugesetz — scheint das Bundesorgan Gefahr zu wittern, denn es deutet an, daß „Versuche zu Quertreibereien in der Luft liegen". Hierbei entschlüpft dem Agrarierblatt die Mahnung: „Das Einzelinteresse muß zurücstehen hinter dem großen gemeinsamen". Es wäre nur wünschenswerth, daß die Agrarier aus dieser Mahnung für sich selbst die nöthigen Konsequenzen zögen.

Sehr schön nimmt sich auch die folgende Stelle aus: „Mit der deutschen Landwirthschaft steht und fällt das deutsche Volksthum, das Deutsche Reich, das deutsche Fürstenthum, die deutsche Machtstellung, die deutsche Zukunft. Läßt man die Landwirthschaft zu Grunde gehen, so wird man vielleicht eine kurze Zeit innerlich fauler, glänzend übertünchter Scheinblüthe erleben; aber dann kommt mit unerbittlicher Nothwendigkeit das Ende." Und diese Prophezeiung trotz der Zusicherung, die vor kurzem Graf Bülow den agrarischen Delegirten des Centralausschusses der Landwirthschaftskammern gegeben hat, daß er für die berechtigten Wünsche der Landwirthschaft, sofern sie mit den Gesammtinteressen des deutschen Volkes vereinbar seien, eintreten würde. Den Worten des Reichskanzlers stehen die Agrarier aber ohne Vertrauen gegenüber. Sie wollen Thaten sehen. Bleiben diese Thaten aus, dann sind, wie dasselbe Blatt auch früher schon angedeutet hat, Opposition und Revolution unvermeidlich. Die neuerdings von den Agrariern angeschlagene Melodie ist nicht neu. Schon Herr Rupprecht-Ransern hat sie bei Begründung des „Bundes" erklingen lassen mit seiner Aufforderung, „unter die Sozialdemokraten zu gehen." Das sind dieselben Leute, die sich auf ihren Patriotismus, auf ihre Königstreue so viel zu gute thun. Nur Schein und Schimmer! Denn von jeher sind sie nur so lange regierungsfreundlich und königstreu, so lange Regierung und Monarch sich ihrem Willen beugen. Nur gut, daß die Agrarier deutlich geworden sind. Hoffentlich werden diese Ausführungen nicht verfehlen, Eindruck auf den Grafen Bülow zu machen. Ob die Agrarier Anlaß haben, damit zufrieden zu sein, muß sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit zeigen. ✚

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser empfing gestern mittag im Neuen Palais den österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyeny in besonderer Audienz, der ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef überbrachte.

* Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist gestern abend in Stuttgart eingetroffen und am Bahnhof vom Minister Freiherrn v. Soden und dem preußischen und bayerischen Gesandten empfangen worden.

Die österreichische Holzeinfuhr nach Deutschland.

In Oesterreich werden Klagen darüber laut, daß Deutschland von einem Erzeugnisse Oesterreichs einen zu niedrigen Zoll erhebe und dadurch dessen Ausfuhr in einem die österreichischen Interessen schädigenden Maße steigere. Diese in der Geschichte der neueren Handelspolitik wohl einzig dastehende Beschwerde bezieht sich auf die Ausfuhr von Holz, insbesondere von rohem unbehauenen Weichholze, die von 1892 bis 1899 von 8 Mill. dz im Werthe von 26½ Mill. Kronen auf 18 Mill. dz im Werthe von 75 Mill. Kronen gestiegen ist. Nach Deutschland gehen von den ausgeführten Mengen etwa zwei Drittel, die dort theils zu Schnittwaaren, theils zu Holzstoff verarbeitet werden. In Oesterreich klagt man darüber, daß durch die Ausfuhr die dortigen holzverarbeitenden Industriezweige, insbesondere die Säge- und die Papierindustrie, gewaltige Einbußen erleiden, daß auf dem inländischen Markte die Preise des rohen Holzes auf eine Höhe gestiegen seien, die vielfach von der heimischen Industrie nicht mehr bezahlt werden könnten, ohne die Rentabilität der Unternehmungen zu gefährden, daß sich schon jetzt namentlich in den Deutschland (und Italien, das auch große Mengen Holz aus Oesterreich bezieht) zunächst liegenden Kronländern, ein Mangel von rohem Holz bemerklich mache. Es sollen schon viele kleine Unternehmungen zum Stillstande gezwungen worden sein, während die größeren nur mit Mühe und Noth ihren Bedarf an Rohmaterial decken könnten, auch sollen schon Tausende von Arbeitern brotlos geworden sein. Außerdem würde durch die Ausfuhr auf die zu exzelsenden hohen Preise eine Devastation der Wälder herbeigeführt, zumal da bayrische und sächsische Holzhändler massenhaft bäuerliche Anwesen erwürben, um die dazu gehörigen Waldungen niederzulegen und die so entwertheten Güter auszuschlachten. Die Ursachen der fortgesetzten Steigerung der Ausfuhr werden, wie schon gesagt, in dem deutschen Zollsatze gesucht, der nur 20 Pfg. für rohes Holz betrage, während von Holzstoff eine Mark, von Schnittholz 80 Pfg. erhoben würden, und dadurch zur Verarbeitung ausländischen Rohholzes in Deutschland selbst möglichst nahe der Grenze anreize.

Die Münchener „Allg. Ztg.", die diese Beschwerden eingehend behandelt, glaubt in Aussicht stellen zu dürfen, daß die österreichische Regierung bald genöthigt sein werde, den Forderungen der holzverarbeitenden Industrien ihres Landes Rechnung zu tragen, zumal da auch die Forstbehörden „mit wachsender Angst der Abnahme der bestockten Waldflächen zusehen und eine Verschärfung der forstpolizeilichen Vorschriften fordern." Niemand wird es der österreichischen Regierung verdenken, wenn sie einer Entwaldung des Landes auf dem Wege der Gesetzgebung oder durch forstpolizeiliche Vorschriften entgegentritt. Sie hat hierzu nicht blos ein Recht, es ist sogar ihre Pflicht, den aus der Entwaldung drohenden Gefahren vorzubeugen. Dadurch kann sie den Holzeinschlag vermindern, aber das eingeschlagene Holz dem inländischen Markte zu erhalten, vermag sie nicht, so lange ausländische Holzhändler in der Lage sind, für das Holz einen höheren Preis zu zahlen, als die inländischen Verbraucher anlegen können. Wenn die letzteren dem ausländischen Wettbewerb nicht gewachsen sind, so dürfen sie den Grund nicht in dem angeblich zu niedrigen deutschen Zolle suchen; er liegt vielmehr darin, daß sie, wie die österreichischen Industriellen aller Branchen, unter den unerquicklichen politischen Verhältnissen ihres Staates leiden, die jede Verbesserung der veralteten österreichischen Steuer- und wirthschaftspolitischen Gesetzgebung verhindern. So lange der Nationalitätenstreit in Oesterreich andauert, werden die wirthschaftlichen Verhältnisse sich immer mehr verschlechtern und wird es der österreichischen Industrie immer schwerer werden, den Wettbewerb mit der ausländischen Industrie zu bestehen. ko.

Politisches.

* Dem „B. T." wird aus München gemeldet, daß der Reichskanzler Graf Bülow vor dem Prinz-Regenten in Gegenwart des Thronfolgers Prinzen Ludwig und des Ministers v. Crailsheim in fast einstündigem Vortrage die Grundzüge der künftigen deutschen inneren und äußeren Politik entwickelte. Seine Darlegungen fanden lebhafte Zustimmung und werden hoffentlich auch weiteren Kreisen bald bekannt werden. Wie in München verlautet, wird der Reichskanzler im Frühjahr die Höfe von Wien und Rom besuchen.

[Nachdruck verboten.]

Der Weihnachtstraum der Kunst.

Von Theodor Lamprecht.

Inmitten der Verworrenheit und Pein, der Nüchternheit und Unruhe des Tageslebens steigt das Weihnachtsfest und seine Legende vor uns auf wie ein himmelschöner Traum, belebt von den lieblichsten Gestalten, umwoben von den holdesten Erinnerungen. Und es ist ein wundervoller Gedanke, daß auf der ganzen Erde, so weit die christlich-europäische Kultur reicht, Millionen nicht allein dem Gegenstande nach denselben Traum, sondern daß sie ihn im wesentlichen auch in der gleichen Form und Gestalt träumen. Das ist das Werk der Kunst. Sie hat sich der heiligen Geschichte bemächtigt und ihren Stoff geformt und gebildet, bis er so rein, so klar, so reich Gestalt gewann, daß er auch dem trübsten Auge und dem schlichtesten Geist seine ganze Herrlichkeit sichtbarlich offenbarte. Die Kunst, die die großen Symbole der Menschheit schafft, — sie hat ihr auch den Weihnachtstraum vorgeträumt. Freilich hat sie Jahrhunderte gebraucht und schwere Arbeit verrichten müssen, ehe sie sich zur Meisterin dieses herrlichen Stoffes gemacht, ehe sie seinen ganzen Gehalt bewältigt und dem Weihnachtstraum die ganze Freiheit einer göttlichen Vision gegeben hatte. Diese langsame und komplizirte Entwicklung ist lange nicht hinreichend betrachtet worden. Wohl ist es bemerkt und wiederholt dargestellt worden, in welch verschiedenem Geiste die Meister der Kunstgeschichte die Weihnachtslegende dargestellt haben, der fromme Fra Angelico, der lustjauchzende Correggio, der innigläubige Dürer, der phantastische Rembrandt. Wie aber die Kunst die Legende allmälig bearbeitete und gestaltete, wie sie ihre einzelnen Momente entwickelte — gelegentlich auch gewisse unterdrückte —, wie sie kirchliche Symbole in menschliche Gestalten und Vorgänge umbildete, darüber hat erst der treffliche italienische Kunsthistoriker Adolf Venturi Licht verbreitet, der in seinem meisterhaften, jetzt von der Leipziger Verlagsanstalt von J. J. Weber in verschwenderischer Ausstattung deutsch herausgegebenen Werke „Die Madonna" die Darstellungen der Gottesmutter, zunächst in Italien, nach ihren künstlerischen, kirchlichen und menschlichen Beziehungen historisch verfolgt. Eine außerordentliche Fülle von Anregungen für jeden Freund der Kunst birgt dies Werk und unter seiner Führung werden wir den Versuch wagen dürfen, die geschichtliche Entwicklung des Weihnachtstraumes der Kunst zu skizziren.

I.

Jedermann sind die Momente der köstlichen Weihnachtsscene gegenwärtig. Aber nicht alle sind in den Evangelien enthalten. Weder Lukas noch Matthäus wissen etwas von Ochsklem und Eselein, die das Jesuskind anbeten; dieser Zug findet sich erst in dem Evangelium des Pseudo-Matthäus im 6. Jahrhundert, und er knüpft an die Vision und Prophetie des Jesaias vom kommenden Friedensfürsten, worin er in seinem Zorne über Jerusalem ausrief: „Der Ochse erkennt seinen Herrn und der Esel die Krippe des Hirten, aber Israel hat mich nicht erkannt!" Aus dieser Quelle stammen die anbetenden Thiere, und zwar hatten sie zuerst eine symbolische Bedeutung, indem Ochse und Esel sinnbildlich das Heidenthum und das Judenthum darstellten. Papst Gelasius hat das pseudomatthäische Evangelium verdammt, aber schon hatte sich die Vorstellung, daß Ochs und Esel dem himmlischen Kinde huldigend nahten, der Phantasie der Menschen bemächtigt, und als die Christenheit die heiligen Geschichten in konkreten Scenen darzustellen begann — was nicht vor dem 4. Jahrhundert geschah —, da hielt sie diesen Zug für immer fest, zunächst vielleicht in symbolischer Absicht, aber gewiß doch auch in dem instinktiven Gefühle von der rührenden und belebenden Wirkung, die dies Motiv in die Scene einführte.

Denn dies ist das Wunderbare in der frühesten künstlerischen Entwicklung der Geburtsscene, daß die Kunst mit einer unfehlbaren inneren Sicherheit von allen Seiten die Elemente sammelt, die die Vorbedingung zur Vermenschlichung des Vorganges bildeten. So wissen die Evangelien auch nichts von den helfenden Frauen, aber derselbe Pseudo-Matthäus erzählt von Zelomi und Salome, die der Jungfrau beistehen, und sogleich bemächtigt sich die Kunst auch dieser Gestalten und gewinnt damit neue Züge: Salome, wie sie der Jungfrau ihren Arm weist, der ihr wegen ihres Zweifels an Maria's Jungfräulichkeit verdorrt ist; beide Frauen, wie sie das Kindlein waschen — Ahnen einer schier unendlichen Reihe höchst reizvoll erfundener Gestalten. Schon im 6. Jahrhundert ist auf diese Weise die Geburtsscene in der Kunst eine Scene der Wirklichkeit geworden; ein Elfenbeinrelief vom Bischofsstuhle Maximian's zu Ravenna kann dafür als Beispiel dienen: so roh und steif die Gestalten sind, so trägt doch das Ganze unzweifelhaft den Charakter einer Erzählung, nicht den kirchlicher Symbolistik. An dieser Form hielt nun freilich die Kunst dann etwa vier Jahrhunderte fest. Sie beschränkte sich darauf, den Gläubigen, selbst gläubig, den heiligen Vorgang zu erzählen, wie er sich einmal eingeprägt hatte. Kaum sind irgend welche Veränderungen wahrnehmbar. Ja, eine gewisse Bewegungslosigkeit scheint in diesem Stadium geradezu zum Charakteristikum der Schilderung zu gehören, sei es, daß die Künstler sich an die weitere Entwicklung des Vorganges noch nicht heranwagten, sei es, daß sie an das Protevangelium Jacobi dachten, in dem es hieß, daß bei der Geburt Christi die Lämmer auf ihrem Wege still hielten, der Hirt den erhobenen Stab nicht sinken ließ, die Ziegen mit offenen Mäulern nicht tranken. Im gleichen Sinne scheint auch auf diesen primitiven Darstellungen die Welt am heiligen Abend gleichsam einen Moment still zu stehen

II.

Rührend ist es dann zu sehen, mit wie kleinen Schritten die Künstler zunächst auf ihrem Wege vorwärts gehen. Lebendige Empfindung, getragen vom Geiste der Antike, flößte zuerst Nicola Pisano der Schilderung ein. Es kommt Bewegung in die Gestalten: die Hirten drücken ihr Erstaunen aus, die helfenden Frauen zeigen Andacht und Ehrfurcht, Maria selbst verliert die hieratische Haltung und blickt gedankenvoll auf das Kindlein. Nicola's Sohn Giovanni aber erfindet (an der Kanzel von Sant' Andrea zu Pistoja) den neuen Zug, daß die Jungfrau die Decke über dem Köpfchen des Neugeborenen aufhebt. Dieses Moment wurde sogleich in seiner ganzen Wirksamkeit verstanden; es kehrt bald in dem schönen Relief am Dome zu Orvieto wieder und ist unzählte mal variirt worden, bis es in Raffael's Madonna mit dem Schleier (Louvre) eine wunderdolle Ausprägung fand.

Bahnbrechend wurde der große Befreier der Kunst, Giotto. Seitdem er den Bann der mittelalterlichen Form gebrochen hat, entwickelt die italienische Kunst Schlag auf Schlag die verschiedenen Seiten unseres Themas. Giotto selbst hat, mit tiefer Künstlerschaft in die Seele des Vorgangs eindringend,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001219010/fragment/page=0001

* Die Selbstvertheidigung des Grafen Posadowsky in einer der letzten Reichstagssitzungen wird immer unverständlicher. Der Ministerialdirektor v. Woedtke hat sich, wie der „Frankf. Ztg." von gut unterrichteter Seite geschrieben wird, als Opferlamm dargeboten, um seinen Chef, den Grafen Posadowsky, in der 12,000 M.-Affäre zu decken. Es werde ganz zuverlässig bekannt, daß es sich wirklich so verhält. Und da sei es nun doch nicht gleichgiltig, wie Graf Posadowsky glaubt, und vollkommen nebensächlich, ob er von der Geschichte gewußt und sie veranlaßt hat. Er habe davon gewußt und er habe sie veranlaßt, und sein Ministerialdirektor, Herr v. Woedtke, sei nur bei der Ausführung besonders ungeschickt gewesen. Für die Bedeutung der ganzen Affäre, für die Thatsache, daß ein Reichsamt zu Agitationszwecken 12,000 M. von einem Interessenverband genommen hat, möge die Vertheilung der Schuld zwischen Ministerialdirektor und Staatssekretär wenig bedeuten. Für die Beurtheilung der Persönlichkeit des Ministers und Staatssekretärs aber sei der Antheil, den er von vornherein an der Sache gehabt hat, nicht gleichgiltig, zumal die Erklärung des Ministers die Auslegung zuließ, als sei die Initiative in der Sache vom Ministerialdirektor v. Woedtke ausgegangen. Was hat Graf Posadowsky darauf zu erwidern?

* In Konstantinopel kursirt gegenwärtig das Gerücht von einem deutsch-türkischen Geheimvertrage. Danach existirt ein ganz geheimes Abkommen zwischen Deutschland und der Türkei, welches Deutschland die Perlenfischerei im Persischen Golf zur Ausbeutung überläßt und einige Stützpunkte zur Errichtung von Fischereistationen und Nothbauten zugesteht. Eine Klausel in dem Vertrage soll besagen, daß die Ausbeutung durch eine private Gesellschaft und nicht durch den Staat zu erfolgen habe, und daß eine jährliche nominelle Pachtsumme zu erlegen ist. Man erwartet demnächst die Entsendung eines deutschen Stationärs dorthin. — An amtlicher Stelle in Berlin wurde versichert, daß dort bisher über ein solches Abkommen nichts bekannt sei.

* Der Bundesrath überwies in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Bekanntmachung über die Approbation als Arzt dem zuständigen Ausschuß. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1899 und die Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1899 wurden zur Kenntniß genommen. Den Anträgen Bayerns, Sachsens und Badens betr. die Genehmigung von Mehrleistungen auf Grund des § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes, dem Entwurf einer Verordnung über die Gerichtsbarkeit der deutschen Konsuln in Aegypten und der Vorlage, betreffend die Wahl der Mitglieder des Reichs-Gesundheitsraths wurde die Zustimmung ertheilt.

Volkswirthschaftliches.

* Der milde Winter findet, wie zu erwarten war, zu allerletzt die Zustimmung der Zechenbesitzer. Eine sibirische Kälte kann man zwar nicht hervorzaubern, aber man weiß sich auf andere Weise zu helfen. Brennt das Volk so wenig Kohlen, gut, so wissen wir auch, was wir zu thun haben, sagen sich die klugen Geschäftsleute. Und flugs beriefen die Herren Zechenbesitzer eine Versammlung nach Essen ein, auf der beschlossen wurde, zur Aufrechterhaltung hoher Kohlenpreise vom 1. Januar ab die Förderung gegen die Betheiligung von 10 Proz. einzuschränken. Setzt inzwischen der Winter kräftig ein — nach dem Kalender steht ja sein Anfang erst bevor —, um so besser, dann ist für den Profit in doppelter Weise gesorgt. Besonders nachtheilig ist der Beschluß für die Eisenindustrie. Der Rückgang derselben in der letzten Zeit war veranlaßt worden durch die hohen Eisenpreise, welche durch die hohen Kohlenpreise hervorgerufen waren. Was wird denn nun die Regierung thun? Wird sie nun nicht endlich kurzerhand das Eisenbahntarifwesen zur Einschränkung der Ausfuhr und zur Erleichterung der Einfuhr umgestalten? Besonders bemerkenswerth ist, daß, während die Preise für das Inland aufrecht erhalten werden, der belgische Kohlenmarkt durch die deutsche Ausfuhr unter Druck gehalten wird.

Verwaltung und Rechtspflege

* Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Kartenbriefe eingehen sollen, ist unrichtig. Im Gegentheil werden, nachdem die vorhandenen Bestände aufgebraucht sind, neue Kartenbriefe in einer einfacheren Form nach Art und Größe des Formulars der Postkarten mit Antwort eu ausgegeben werden.

Parlamentarisches.

Bei den Landtagsstichwahlen in Württemberg wurden, wie uns telegraphisch gemeldet wird, gewählt 18 Volksparteiler, 7 von der Deutschen Partei, 2 vom Centrum, 3 Sozialdemokraten und 2 vom Bund der Landwirthe. Herr v. Mittnacht unterlag in Mergentheim. Bemerkenswerth ist die mit 2000 Stimmen Mehrheit erfolgte Wiederwahl des Sozialdemokraten Kloß zum Vertreter von Stuttgart. Conrad Haußmann wurde in Balingen mit großer Mehrheit gegen den Sozialdemokraten Hildebrand, in Tübingen-Stadt wurde der Volksparteiler Rechtsanwalt Liesching mit 1181 gegen 1107 deutschparteiliche Stimmen gewählt. Auch in Tübingen-Amt wurde der volksparteiliche Kandidat gewählt.

Heer und Flotte.

* An den Reichskanzler (Reichsmarine-Amt) ist seitens des Kaisers nachstehende Kabinetsordre ergangen:

Während Ich am gestrigen Tage die Freude hatte, den heimgekehrten Offizieren und Mannschaften Meiner Marine im Zeughaus zu Berlin Meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tobte ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher für Mein Schulschiff „Gneisenau" verhängnißvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erliegen müssen und mit ihm sein braver Kommandant, sowie ein Theil der tapfer kämpfenden Besatzung, der hoffnungsvolle Nachwuchs Meiner Marine. Eine erschütternde Fügung, auf die Ich mit tiefer Wehmuth blicke! Meine Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht irre machen lassen in ihrem stolzen Berufe des Kampfes und des Ausharrens, was Gottes Wille auch bringt; dessen bin Ich gewiß. Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur Kenntniß Meiner Marine zu bringen.

Neues Palais, den 17. Dezember 1900.

(gez.) Wilhelm I. R.

* Die am Einzug in Berlin betheiligt gewesenen Chinakämpfer der Kieler Station sind gestern abend wieder in Kiel eingetroffen und unter Vorantritt der Matrosenkapelle in die Kasernen marschirt. Auf der Durchreise in Lübeck wurden dieselben nachmittags namens des Senats vom Senator Dr. Plessing begrüßt und im Bahnhof bewirthet.

* An Stelle des untergegangenen Schulschiffes „Gneisenau" soll mit möglichster Eile das Schulschiff „Stein" renovirt und zur Indienststellung bereit gemacht werden. Der Tag der Indienststellung wird später bestimmt werden.

* Laut telegraphischer Mittheilung beabsichtigt S. M. S. „Möwe", Kommandant Korvetten-Kapitän Schönfelder, am 19. Dez. von Sidney nach Hobart und S. M. S. „Bussard", Kommandant Korvetten-Kapitän v. Bassewitz, am 19. Dez. von Shanghai nach Tsingtau in See zu gehen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Ueber den Einbruch der 700 Mann starken Buren-Abtheilung in die Kapkolonie wird aus London unterm 18. d. noch folgendes gemeldet: Drei Buren-Kommandos brachen nach siegreichen Gefechten gegen Macdonald's und Brabant's Kavallerie über Sterksspruit, Odendaal und Francisdrift in die Kapkolonie ein, nahmen zwei Trainzüge mit Proviant und Munition weg und machten 80 Gefangene. Der Kommandant Hertzog erließ einen Aufruf, datirt aus Herschel (Kapkolonie) vom 13. d., in dem er die Afrikander zu den Waffen ruft. — Eine Depesche des „Reuter'schen Bureaus" besagt, ein Buren-Kommando, angeblich unter Hertzog, überschritt am Sonntag den Oranjefluß zwischen Odendaalstroom und Bethulie. Die Anzahl der Feinde wird auf 600 geschätzt. Das 2. Bataillon des Generals Brabant verfolgte die Buren, denen die aus Aliwal-North entsandte Kap-Polizei und eine zusammengesetzte Patrouille den Weg versperrten. — Beide Depeschen lassen unzweifelhaft erkennen, daß es den Buren gelang, einen Theil des Kriegsschauplatzes in Feindesland zu verlegen.

An dem Gefecht, welches am 13. Dezember jenseits Rouxville stattfand, nahm nur eine Schwadron von der Kavallerie Brabant's theil. Der Verluste der Briten betrugen 8 Todte und 18 Verwundete, von denen in der Zwischenzeit 3 gestorben sind. 48 Mann wurden gefangen genommen.

Aus Kapstadt wird aus Burenquelle gemeldet: Der Burengeneral Botha nahm fast das gesammte Eisenbahnmaterial der Delagoa- und der Natalbahn, über 200 Waggons und 46 Lokomotiven, weg. Der englische General Clements verlor seinen ganzen Train und die Geschütze, deren Verschlußtheile er mitnahm, sowie den größten Theil sämmtlicher in seinem Hauptlager aufgespeicherten großen Munitionsvorräthe, die nur zum kleinsten Theile zerstört werden konnten. Alles fiel in die Hände des Burengenerals Delarey.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

München, 18. Dez. Der Professor an der Akademie der bildenden Künste Maler Eduard Ille ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

* **Neugattersleben**, 18. Dezember. [Kaiserbesuch.] Heute abend 6 Uhr traf der Kaiser als Jagdgast des Kammerherrn und Schloßhauptmanns von Alvensleben auf dem hiesigen schön geschmückten Bahnhof ein. Er wurde vom Jagdgeber in Anwesenheit des Landraths Pape-Calbe a. S. empfangen und zum bereitstehenden Wagen geführt. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Hofmarschall Freiherr von und zu Egloffstein. General a la suite Generalmajor v. Mackensen, Flügeladjutant Korvettenkapitän v. Grumme, Stabsarzt Dr. Ilberg; ferner Geh. Hofrath Schwerin, ein Beamter des Chiffrirbureaus vom Auswärtigen Amt und die Dienerschaft. Außerdem entstiegen dem Hofsonderzuge der Minister des königlichen Hauses Excellenz v. Wedel und Ober-Jägermeister Freiherr von Heintze. Mit den fahrplanmäßigen Zügen waren kurz zuvor eingetroffen: Herzog von Ujest, Fürst zu Stolberg-Wernigerode, General von Arnim, General von Thümen, General Graf von der Asseburg, sämmtlich aus Berlin, General von Krosigk, Rechtsanwalt Hagemann aus Leipzig, General von Alvensleben aus Schochwitz, Ceremonienmeister von Veltheim-Schönfließ, Regierungspräsident v. Arnstedt-Magdeburg, Freiherr v. Steinäcker auf Burg Brumby, Herr v. Kotze-Kl. Oschersleben und Herr v. Krosigk-Rathmannsdorf. Eine stattliche Reihe von Equipagen führte die Gäste vom Bahnhof durch das festlich geschmückte und prächtig erleuchtete Dorf zum Schloß. Die Mitglieder der in der Hauptstraße Spalier bildenden Vereine (Kriegerverein, Feuerwehr, Gesang- und Turnverein, Bergleute der Grube „Luise Hedwig"), die Schulkinder und das herbeigeströmte Publikum begrüßten den Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Auf der Freitreppe des Schlosses wurde der Landesherr von den Angehörigen der Familie Alvensleben begrüßt. Abends 7 Uhr fand im Speisesaal Tafel statt. Mittwoch früh 9½ Uhr beginnt die Jagd.

□ **Genthin**, 17. Dez. [Kleinbahn-Projekte.] Auf dem Kreistage am 9. April 1897 wurde beschlossen, wenn sich die beiden jetzt inzwischen gebauten Kleinbahnen Genthin-Schönhausen und Genthin-Milow als rentabel erweisen würden, die Bahn weiter bis Sandau ꝛc. zu führen. In der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Kreistagsversammlung machte nun Landrath Graf v. Wartensleben die Mittheilung, daß es an der Zeit sei, obigem Beschlusse Geltung zu verschaffen, denn der Betrieb der beiden Bahnen habe günstige Resultate gezeitigt. Der Kreisausschuß habe die Ausführung der Vorarbeiten für die neu zu erbauende Bahnstrecke Schönhausen-Sandau eingeleitet und zwar mit der Firma Lenz & Comp. Die Projektirung der Linie Genthin-Tuchelm werde von einem Privat-Komitee betrieben, weshalb sich der Kreisausschuß mit den Vorarbeiten für diese Linie nicht beschäftige.

* **Ziesar**, 18. Dez. [Blutvergiftung.] In dem Nachbardorfe Schopsdorf ereignete sich der traurige Fall, daß der dortige 42 Jahre alte, im Orte sehr beliebte Schmiedemeister Krüger sich durch eine geringe Verletzung an der Hand in noch nicht völlig aufgeklärter Weise eine Blutvergiftung zuzog und dieser trotz aller ärztlichen Hilfe nach achttägigem schmerzvollen Krankenlager erliegen mußte.

, **Weißenfels**, 18. Dez. [Der Kirchbauverein] hat am 30. November sein zweites Geschäftsjahr vollendet. Er hielt heute abend im Hotel „zum Schützen" seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Dr. Lorenz ab. Nach dem erstatteten Kassenberichte ist das Vereinsvermögen von 14,418.75 M. auf 16,670.95 M. angewachsen, worunter sich ein Beitrag der Provinzialsynode in Höhe von 5000 M. befindet. Es wurde beschlossen, den Verein ins Vereinsregister eintragen zu lassen, auch stimmte man dem Vorschlage des Vorsitzenden zu, daß die Genehmigung einer Kirchbaulotterie für die preußische Monarchie nachgesucht werde, um baldigst die Gelder für eine 110,000 Mark kostende zweite evangelische Kirche zu erhalten.

* **Zeitz**, 18. Dez. [Bahnbau.] Durch königlichen Erlaß ist die Konzession zum Bau und Betrieb einer schmalspurigen Nebeneisenbahn von Gera über Kayna nach Sporau und Wuitz mit Abzweigung nach Söllmnitz zur Reußengrube innerhalb des preußischen Staatsgebiets nun ertheilt worden.

△ **Stößen**, 18. Dez. [Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung] beschäftigte sich nochmals mit der Schulbau-Angelegenheit. Ein vom Maurermeister Geißler entworfener Bauplan fand im wesentlichen Annahme. Demnach sollen in dem neuen Schulgebäude vier Lehrzimmer und drei Amtswohnungen eingerichtet werden. — Aus dem Franke'schen Legat wurden wiederum 100 M. zum Besten von Weihnachtsbescheerungen bewilligt, und zwar 75 M. für bedürftige Gemeindeglieder und 25 M. als Zuschuß zur Weihnachtsbescheerung in der Schule.

* **Dornburg**, 18. Dez. [Mit einer empfindlichen Strafe] sind zwei Burschen, die dem hiesigen ersten Lehrer aus Bosheit sechs Rosenstöcke abgebrochen hatten, belegt worden. Bruno Heyer erhielt 3 Wochen und Paul Mäder 4 Wochen Gefängniß.

* **Jena**, 18. Dez. [Von der Universität.] Die neuerbaute medizinische Poliklinik und die neuen Räume der Ohrenklinik wurden in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben.

* **Apolda**, 18. Dez. [Bürgermeisterwahl.] Bei der heutigen Wahl eines Ersten Bürgermeisters erhielt der hiesige Stadtbaurath Meyer 858, Bürgermeister Stegmann in Buttstädt 904, Bürgermeister Lederer in Ruhla 558 Stimmen. Demnach ist die Stichwahl zwischen Meyer und Stegmann erforderlich.

* **Saalfeld**, 18. Dez. [Feuer.] Im nahen Oepitz ist das Gehöft des Schultheißen Schroth bis auf das Wohnhaus niedergebrannt. Die reich gefüllte Scheune und die Stallungen mit Wagen und Ackergeräthen ꝛc. sind vernichtet. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Handarbeiter Meyer aus Oepitz in das Amtsgerichtsgefängniß zu Ranis eingeliefert.

* **Sondershausen**, 17. Dez. [Der Landtag] hat den Gesetzentwurf, Neuregelung der Einkommen der Geistlichen, angenommen. Das jährliche Diensteinkommen beträgt außer freier Dienstwohnung für die endgiltig angestellten Geistlichen 2100 M. Anfangsgehalt, steigend von fünf zu fünf Dienstjahren bis zum Höchstgehalt von 3900 M. Von den thüringischen Staaten haben nur Altenburg, Reuß j. L. und Reuß ä. L. ein höheres Höchsteinkommen, und zwar 4000 M. neben freier Dienstwohnung.

* **Gotha**, 18. Dez. [Bei der Landtagswahl] im 13. Bezirk erhielt Drechsler Köllner-Winterstein, Sozialdem., 20, Landrath Dr Ritz-Waltershausen 17 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **Greiz**, 18. Dez. [Der Landtag] des Fürstenthums Reuß ä. L. weist zum ersten mal einen Sozialdemokraten, den von der Stadt Zeulenroda gewählten Vertreter, unter seinen Mitgliedern auf. Nachdem auch im Herzogthum Koburg kürzlich ein Sozialdemokrat als Landtagsabgeordneter gewählt worden ist, steht nur noch der Landtag von Sondershausen in Thüringen als „sozialistenrein" da.

---

zwei mächtige Töne angeschlagen. In seinem Fresco zu Assisi ist es die Mütterlichkeit, die in der schönen Gestalt der das Kind auf ihrem Schoß haltenden und liebend betrachtenden Jungfrau erstmalig zum vollen Ausdruck kommt; und damit ist wohl das bevorzugteste Motiv aller weiteren Darstellungen der Geburtsscene gegeben. In Padua aber hat Giotto den tiefen Ernst des Moments geschildert, der in seiner glückseligen Gegenwart eine so tragische, weltbewegende Zukunft birgt, und in dieser herben Auffassung sind ihm dann u. a. Signorelli und Fra Bartolomeo gefolgt. Fra Angelico verwendet in San Marco zu Florenz einen neuen Gedanken: er zeigt uns die Jungfrau, wie sie vor dem am Boden liegenden Kindlein in demüthiger Anbetung kniet, und er thut so den bedeutenden Schritt, den himmlischen Knaben selbst zum Mittelpunkt der Scene zu machen. Ueberall wiederholt sich der Vorgang, daß dann diese Idee von den Nachfolgern entwickelt, durchgearbeitet und nach allen Seiten hin ausgebeutet wird, bis das, was einst in den jungen Tagen der Kunst neu und frisch, in ihrer Höhezeit vollendet und reif war, in den Perioden des Epigonenthums zum Typus, oft selbst zur Manier erstarrt. Doch wir verfolgen hier nur die Erfindung der neuen Momente, nicht ihre weitere Abwandlung im einzelnen.

Sind die Formen, die wir bisher kennen gelernt haben, in erster Linie der Stellung der Künstler zu dem Empfindungsgehalte des Vorganges entwachsen, so verdanken andere wichtige Reihen von Geburtsdarstellungen Neuerungen mehr technischer Art, wenn wir so sagen dürfen, ihren Ursprung. Cavallini ist wohl der erste, der in dem Mosaikbilde der Krippe in Santa Maria in Trastevere (1291) die Scene in eine unmittelbare Beziehung zu der örtlichen Bedeutung des betreffenden Bildes setzt. Er bringt nämlich auf seinem Werke ein Häuschen auf der Berghöhe, aus dem eine Oelquelle niederfließt, an und weist so auf den legendarischen Ursprung der Basilika hin. Damit ist ein wichtiger Anfang in der Richtung gemacht, daß die Scene der Geburt mit speziellen Erinnerungen und Menschen in Verbindung gebracht wird, und die berühmten Sacre Conversazioni, die den Vorgang in völliger Freiheit schildern und die gläubigen Stifter in Anbetung der Heiligen zeigen, beweisen uns, wie folgenreich diese Anregung war. Verhältnißmäßig zeitig ist auch der Gedanke zur Verwendung gekommen, das Licht zur Verherrlichung der Scene zu benutzen. Ein Nachfolger Giotto's, Jacopo Avanzi, hatte in S. Giorgi zu Padua das Blenden des von der Wiege ausgehenden Glanzes dadurch auszudrücken versucht, daß er dem heiligen Josef die rechte Hand vor die Augen halten ließ. Eine überaus fruchtbare Vorstellung lag hierin verborgen: die Geburt Jesu als die Geburt des Lichtes darzustellen. Schon in einem Bilde von Fra Angelico erscheint das strahlende Knäblein gleichsam als der Urheber des Lichts, und in Correggio's Wunderwerke, der „Heiligen Nacht" in Dresden, ist dann alles durchleuchtet, umgeben, beherrscht von dem Glanze des himmlischen Kindes.

III.

Der italienischen Kunst war es beschieden, zuerst den Vorstellungskreis des Weihnachtsmysteriums ganz zu durchmessen und zu entwickeln. Wenn wir in der Kunst anderer Länder die mütterliche und die anbetende Madonna, das strahlende Jesuskind und die Conversazioni antreffen, so finden wir wohl darin neue Nüancen, aber keine neuen Erfindungen. Wenn wir fragen, was die nordische Kunst an neuen Gedanken beigesteuert hat, so ist es bei den deutschen Meistern die Konsequenz, mit der sie die Scene in ein geschlossenes Familienbild verwandelt haben. Schon Roger v. d. Weyden und Friedrich Herlen verlegen sie gern in einen Innenraum und kleine realistische Züge geben dem Vorgange eine familienhafte Traulichkeit, wie z. B. in Dürer's berühmtem Holzschnitte die Thätigkeit des heiligen Josef, der eifrig zum Brunnen im Hofe nach Wasser eilt. Damit ist aber zugleich der Gedanke angedeutet, die Scene aus einer historischen zu einer gegenwärtigen zu gestalten. Einen historischen Charakter hatte sie in Italien auch dann immer getragen, wenn die handelnden Personen Florentiner Tracht und die Landschaft des Hintergrundes Toskanas Fluren zeigte. Jetzt aber sehen wir die Begebenheit sich im Nürnberger Bürgerhause vollziehen; sie ist nicht mehr ein Ereigniß der Vergangenheit, sie geschieht immer wieder, heute und jedes Jahr und überall. Mit großartiger Kühnheit hat Rembrandt die Konsequenzen dieser Idee gezogen, indem er holländische Bauern zu Trägern des Vorganges machte, und daß dieser Gedanke sich durch die Jahrhunderte lebendig erhalten hat, beweist Fritz von Uhde, der das Weihnachtsmysterium mitten in unsere eigene Zeit hineingestellt und damit neue Wirkungen erzielt hat. So haben dreizehn Jahrhunderte künstlerischer Arbeit gemeinsam das Werk vollbracht, den Weihnachtstraum der Menschheit zu gestalten und in hundert Formen seinen tiefen köstlichen Gedanken rein und voll zum Ausdrucke zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001219010/fragment/page=0002

* **Friedrichroda**, 17. Dez. [**Leichenfund.**] Die Frau Annemarie Rahn wurde im Schlihwasser unterhalb der Stadt von einer Frau, welche Wasser schöpfen wollte, todt aufgefunden. Die Rahn huldigte in übermäßiger Weise dem Genuß geistiger Getränke und stand infolgedessen auch auf der Säuferliste. Vorgestern nun hat die Frau jedenfalls wieder einmal des Guten zu viel gethan, denn auf dem Heimwege entkleidete sie sich an dem Bache bis aufs Hemd, ließ die Sachen am Ufer liegen und ging sodann ins Wasser, das sie ungefähr 50 Meter weit forttrieb bis zu der Stelle, wo sie heute aufgefunden wurde.

* **Dahlen**, 18. Dez. [Ein gräßliches Unglück] trug sich hier in der Reiß'schen Mühle zu. Ein am Backofen beschäftigter Bäckerbursche empfing den Besuch eines Fremdes, welcher ihm eine, vermuthlich Dynamit enthaltende, Patrone übergab, die er auf dem Wege von Schildau gefunden haben wollte. Mit den Worten: „Will doch mal sehen, ob das Zeug brennt," hielt der Bäckerbursche die Patrone in die Feuerung des Backofens. Es erfolgte sofort eine heftige Detonation. Dem Bäckerburschen wurde die linke Hand vollständig, die rechte theilweise weggerissen. Die Knochen des rechten Armes waren gebrochen, das Gesicht und die Fleischtheile der Extremitäten förmlich zerfetzt. Ob das Augenlicht zerstört oder gefährdet ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der andere erhielt im Gesicht und am ganzen Körper zahlreiche Fleischwunden.

Strafkammer zu Halle.

Halle, 18. Dezember.

Aus Noth, weil er keine Arbeit, keine Sachen und kein Geld gehabt, wie der Arbeiter Hugo Wagner aus Bitterfeld angab, war er auf den Gedanken verfallen, zu stehlen. Man hatte ihn aber nach zwei seiner diebischen Unternehmungen erwischt, worauf er in Untersuchungshaft und unter Anklage wegen Diebstahls genommen war. Der Fall lag insofern schlimm für den Angeklagten, als es sich um schweren Diebstahl und um wiederholten Rückfall handelte. Der Angeklagte that das Vernünftigste, was er in seiner Lage thun konnte; er legte ein offenes Geständniß ab. W. ist aus Niesledt gebürtig, 39 Jahre alt, verheirathet und vorbestraft. In der Nacht zum 31. Oktober dieses Jahres hatte er aus einer verschlossenen Baubude des Bauunternehmers Bult in Bitterfeld nach geschickter Eröffnung des Verschlusses mehrere Gegenstände, Arbeitssachen der Maurer, ungefähr 8 M. werth, und in der Nacht zum 6. Nov. ebenda beim Bauunternehmer Böhrmann aus unverschlossenem Raume ein Paar Stiefel, Filzhut, Strümpfe, Zollstock, Cigarrenetui und andere Kleinigkeiten entwendet, einiges davon verkauft und den Erlös für sich verwendet. Unter Zubilligung mildernder Umstände — ohne diese würde er mindestens 2 Jahre und etliche Monate Zuchthaus bekommen haben — wurde der Angeklagte zu einem Jahre und 2 Monaten Gefängniß verurtheilt und ihm ein Monat davon als verbüßt in Anrechnung gebracht.

Anders verlief die Sache des ebenfalls aus Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiters Wilhelm Schönfeld, der wegen mehrfachen schweren Diebstahls angeklagt war. Er stammt aus Linden, Kreis Löwenberg (Schlesien), ist 19 Jahre alt und wegen Diebstahls bisher nur einmal bestraft mit zwei Monaten Gefängniß. Man hatte es in der Person des Angeklagten mit jenem Diebe zu thun, der Anfang November d. J. abends in einigen Grundstücken der Blumenthalstraße und Fritz Reutestraße sein Unwesen getrieben, indem er die Bodenkammern plünderte. Es wurde ihm die Verübung von vier schweren Diebstählen zur Last gelegt, die er mit Ausnahme eines Falles leugnete. Er wurde schließlich schuldig befunden der Verübung dreier schwerer Diebstähle und zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt.

Aus der Arbeiterkaserne auf Rittergut Poplitz bei Aisleben a. S. wurden am 15. Oktober d. J. — Montag — als die Insassen beim Kartoffelernten auf dem Felde beschäftigt waren, den polnischen Arbeitern Mattiaczek und Mitczarek aus verschlossenen Kossern 140 M., eine Hundertrubelnote und eine silberne Cylinderuhr entwendet, was die Bestohlenen bei ihrer Heimkehr entdeckten. Der Verdacht bezüglich der Thäterschaft war alsbald auf den Arbeiter Franz Wlodars gefallen, worauf dieser verhaftet worden und wegen schweren Diebstahls unter Anklage gekommen war. Wlodar, der 33 Jahre alt und unter anderem wegen Diebstahls mit 8 Jahren und 2 Jahren 2 Mon. Zuchthaus vorbestraft ist, leugnete, den Diebstahl verübt zu haben, doch wiesen die Indizien einzig und allein auf ihn als Thäter hin. Für die Bestohlenen sind nur 75 M. und die Uhr gerettet worden. Es erfolgte Verurtheilung des Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen. Er erklärte, die Strafe nicht annehmen zu wollen.

Die Arbeiter Friedrich Schleicher und Franz Treptow hier, 30 bezw. 26 Jahre alt, hatten am 24. November abends in angeheitertem Zustande einen sehr unbesonnenen Streich verübt, wofür sie sich nun wegen Diebstahls zu verantworten hatten. Die Angeklagten waren geständig. Sie hatten an jenem Abend in den Laden Kl. Brauhausstraße 3 begeben, wo Treptow, ehe die Geschäftsinhaberin erschien, die Ladenkasse aufzugezen. Da der Unternehmer beim Hereintreten des Frl. Lehmann den Laden verlassen hatten, ohne etwas mitzunehmen. Dann waren sie auf ihrem Schlendergange in die Kleine Märkerstraße gerathen, hatten im Flur des Hauses Nr. 3 einen Kleiderschrank der Frau Eckler erbrochen und selbigen seines reichlichen Inhalts an Kleidungsstücken und Wäsche entleert, waren aber durch das Hinzukommen der Eigenthümerin und deren Ehemannes am Fortschaffen der Beute gehindert worden. Unter Zubilligung mildernder Umstände kam Schleicher wegen eines schweren Diebstahls mit 3 Monaten, Treptow (der einen versuchten und einen schweren Diebstahl begangen) mit 4 Monaten Gefängniß weg. Beiden wurden je 3 Wochen als verbüßt erklärt.

Der Untergang der „Gneisenau".

Berlin, 18. Dez. Das „Militär-Wochenblatt" schreibt zu dem Untergang der „Gneisenau": Das schreckliche Unglück, das am Hafen von Malaga unsere Marine betroffen hat und mit einem stolzen Schiffe zahlreiche blühende Menschenleben vernichtete, findet auch in der Armee tiefe und schmerzliche Theilnahme. Mit dem gemeinsamen Allerhöchsten Kriegsherrn beklagen wir den Verlust lieber, wackerer Kameraden und hoffnungsvoller junger Männer, die in Pflichterfüllung gegen Kaiser und Vaterland im Kampfe mit den Elementen zu Grunde gegangen sind. Auch sie sind den Heldentod gestorben, auch ihnen bleibt ein dankbares Andenken gesichert gleich dem an die wackeren Kämpfer im fernen Osten, die vor dem Feinde mit ihrem Blute die deutsche Soldatentreue bethätigen durften.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, sind zu der schmerzlichen Katastrophe, die die „Gneisenau" im Hafen von Malaga betroffen hat, dem Auswärtigen Amte zahlreiche Kundgebungen der Theilnahme zugegangen, die das Ausland unserem Verlust entgegenbringt. Die Königin-Regentin von Spanien unterrichtete den Kaiserlichen Botschafter in Madrid von dem Unglück und sprach ihre tiefste Theilnahme aus mit der Bitte, dies dem Kaiser zu melden. Auch die spanische Regierung ließ durch den Minister des Aeußern dem Botschafter ihr Beileid ausdrücken. In der gestrigen Sitzung des spanischen Senats fand eine Kundgebung statt. In Madrid gaben Behörden und Privatleute viele Beweise der Sympathie. Der Alkalde und der Stadtrath von Malaga baten namens der Bevölkerung um Uebermittelung des Ausdrucks tiefster Theilnahme an den Kaiser.

Das englische Auswärtige Amt durch Lord Lansdowne und die britische Admiralität durch Lord Selborne bekundeten der Kaiserlichen Botschaft in London und dem Reichs-Marineamt ihre tiefste Theilnahme. Auch der frühere Leiter der Admiralität, Lord Goschen, ließ durch den Botschafter Grafen Hatzfeldt dem Kaiser tiefgefühltes Beileid ausdrücken. Admiral Sir John Fisher ersuchte telegraphisch von Malta aus den hiesigen königl. großbritannischen Geschäftsträger, dem Kaiser und der deutschen Marine im Namen der britischen Mittelmeerflotte die wärmsten Sympathien auszudrücken. Der italienische Botschafter Graf Lanza brachte dem Auswärtigen Amte auf telegraphische Weisung des Marchese Visconti Venosta das Beileid der italienischen Regierung zur Kenntniß. Der Sultan ließ in wärmsten Worten durch den Kaiserlichen Botschafter in Konstantinopel seine Sympathie bezeigen. Der griechische Gesandte Rangabé übermittelte die Theilnahme seiner Regierung. Der Präsident der argentinischen Republik General Roca sprach durch Vermittlung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Buenos Ayres sein tiefstes Beileid aus. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." weiter meldet, telegraphirte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Frhr. v. Richthofen dem spanischen Botschafter einen Besuch ab, um den Dank der deutschen Regierung für die von Spanien erwiesene Theilnahme und thätige Hilfe auszudrücken.

Wie uns ein Telegramm aus Malaga meldet, wurde am Montag die Leiche des Kommandanten der „Gneisenau", Kapitän zur See Kretschmann, an die Küste gespült. Die Beisetzung soll heute auf dem englischen Kirchhof erfolgen. Die Leichen der übrigen Umgekommenen sind bisher nicht geborgen.

Kapitänleutnant Werner meldet aus Malaga:

„Sobald Seegang gestattet, wird Schiff durch Taucher untersucht. Bergungsdampfer ist eingetroffen. Arbeiten beginnen morgen. Befinden der Geretteten gut."

Von anderer amtlicher Stelle wird gemeldet:

„Für Pflege der Verletzten ist gut gesorgt. Die meisten Fälle ohne Gefährlichkeit."

Die namentliche Liste der Vermißten ist zu ergänzen durch die Namen der Matrosen Specknann und Schlichtmann (oder Schliesmann).

Die früher bekannt gegebene amtliche Liste ist dahin zu berichtigen, daß der Schiffsjunge Friedrich Möller (nicht Friedrich und Möller) und der Matrose Friedrich Meyer (nicht Wilhelm und Meyer) vermißt werden.

Die Liste der Vermißten ist hiermit abgeschlossen. Das in Korfu befindliche Schulschiff „Charlotte" hat am 17. telegraphisch Befehl erhalten, nach Malaga zu gehen.

Der Kaiser richtete, dem „Magdeburger Anzeiger" zufolge, an den Stadtältesten Kretschmann in Magdeburg folgendes Telegramm:

„Zu dem großen Verlust, der Sie und Ihre Enkelkinder durch den Tod Ihres Sohnes bei dem Untergang Meines Schulschiffes „Gneisenau" getroffen hat, spreche Ich Ihnen Meine herzliche Theilnahme aus. Möge es Ihnen zum Troste gereichen, daß Ihr braver Sohn im Dienste des Vaterlandes sein Leben hergegeben hat und daß sein Name fortleben wird auf den Ehrentafeln der Marine.

Wilhelm I. R."

Ferner traf auf das Telegramm des Prinzregenten von Bayern an den Kaiser nachfolgende telegraphische Antwort ein:

Prinz-Regent Luitpold von Bayern, Königliche Hoheit, München.

Deine warmen Worte der Mittrauer um den schweren Verlust, der gestern unsere ausstrebende Marine betroffen hat, verpflichten Mich Dir zu aufrichtigem Dank. Ich zweifle nicht, daß die Mannschaft im Kampf mit den Elementen ebenso ihre Schuldigkeit gethan haben wird, wie im Kampf mit dem Feind die Tapferen, die Ich gestern im Beisein Deines Enkels bei ihrer Heimkehr begrüßen konnte. Ehre den so früh ins Grab gesunkenen Männern und Jünglingen.

(gez.) **Wilhelm.**

Auf das an den Kaiser gerichtete Beileidstelegramm ist dem Hamburger Senate folgendes Antworttelegramm zugegangen:

Erster Bürgermeister Dr. Hachmann, Hamburg.

Ich danke dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg für die warmempfundenen Worte der Theilnahme an dem schweren Unglück, welches „Gneisenau" und mit dem bewährten Schiff das Leben so vieler tüchtigen Seemänner und zukunftsfrohen Schiffsjungen vernichtet hat, und das Mich gleich dem gesammten Volk in aufrichtige Trauer versetzt.

Neues Palais, 18. Dezember. **Wilhelm.**

Der Präsident des Reichstages, Graf v. Ballestrem, hat an den Staatssekretär des Reichs-Marineamts nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Tieferschüttert durch das schwere Unglück, welches Seine Majestät den Kaiser und das Deutsche Reich durch den Verlust S. M. S. „Gneisenau" und so zahlreicher blühender und hoffnungsvoller Menschenleben getroffen, spreche Euer Excellenz, als dem Vertreter der Kaiserlichen Marine, im Namen des Deutschen Reichstages ich die tiefgefühlteste Theilnahme aus."

Der deutsche Konsul in Malta an den Staatssekretär des Reichs-Marineamts:

„Der britische Admiral und Mittelmeerflotte bitten, inniges Beileid entgegenzunehmen.

Zwei Schiffe durch Admiral nach Malaga entsandt."

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

20. Dezember: Wolkig, bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge. Vielfach Nebel. Lebhafte Winde.

21. Dezember: Wenig verändert, strichweise Niederschläge.

Meteorologische Station zu Halle.

	18. Dezember (8 Uhr 12 Min ab.)	19. Dezember (7 Uhr 12 Min. mrg.)
Barometer Millimeter	759,8	759,4
Thermometer Celsius	1,7	1,3
Rel. Feuchtigkeit	84 %	91 %
Wind	S 1	E 1

Maximum der Temperatur am 18. Dezember: 6,0° C.
Minimum in der Nacht von 18. Dezember bis 19. Dezember: **—0,1° C.**
Niederschläge vom 19. Dezember 7 Uhr morgens: 0,0 mm.

Witterungs-Uebersicht 15.—18./12. Brocken, Seehöhe 1142 m.

Dat.	Tagesmittel Barom.	Temper.	Wind in m p. r. s.	Bemerkungen.
15./12.	665.9	—1.4	15.6	Nebel: nachts bis nachts
16./12.	667.5	—1.2	16.1.	Nebel: nachts bis nachts
17./12.	671.3	+3.2	10.6	Nebel früh, dann Sonnenschein, Wolkenmeer, Brockenschatten abd.

Starker Rauhreif, gut tragende Schneedecke, ca. 40 cm auf der Kuppe; Verkehr.

Bericht des Berliner Wetterbureaus

vom 18 Dezember morgens

Memel 762, +5°, W 5, bedeckt; Swinemünde 767, +4°, SW 3, heiter; **Hamburg 766, +4°,** SW 3, heiter; **Borkum 765, +4°,** SSW 5, bedeckt; **Berlin 768, +1°,** SW 2, wolkenlos; **München 772, —3°,** SW 2, wolkenlos; **Wien 773, +1°,** still, wolkenlos; **Triest 772, +4°,** still, Dunst; **Petersburg —, —, —;** **Haparanda 740, +3°,** WSW 4, bedeckt; **Cork 765, +6°, NNW 2,** bedeckt; **Paris —, —, —, —.**

Letzte Nachrichten.

Paris, 18. Dez. In der Deputirtenkammer wurde der Antrag Bernard, die anläßlich der Panamaaffäre verübten Vergehen in die Amnestievorlage mit einzustellen, durch Händeaufheben abgelehnt. Bernard verlangte geheime Abstimmung, worauf das Haus den Antrag aufs neue ablehnte. Hierauf wurde durch Zurufe Vertagung auf Donnerstag verlangt, während die Linke die Anberaumung der neuen Sitzung in der nächsten Viertelstunde forderte. Darauf wurde abermals ein Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt.

London, 18. Dez. Die Königin ordnete die Veröffentlichung eines Armeebefehls an, in welchem der Yeomanry, den Freiwilligen und den Kolonialtruppen für ihre Dienste in Südafrika Dank gesagt und dem Vertrauen Ausdruck gegeben wird, daß die noch im Felde befindlichen Mannschaften fortfahren werden in ihren Bemühungen, die reguläre Armee zu unterstützen.

London, 18. Dez. Salisbury hielt heute nachmittag auf einer Versammlung der konservativen Union im Hotel „Metropole" eine Rede und sagte, er rede zu einer Zeit, in welcher einige Beunruhigung Platz gegriffen habe, ohne daß man genau wisse, was geschehen sei. Der Glanz des Reiches beruhe jetzt auf dem Erfolge einer großen Unternehmung, in welche England verwickelt sei, und keine Anstrengung dürfe gescheut werden, durch welche der Ruhm und die Aufrechterhaltung des Reiches gesichert werden könne.

London, 18. Dez. [Reuter-Meldung.] Es verlautet, daß der Danksgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale, der bei Gelegenheit der Rückkehr des Feldmarschalls Roberts stattfinden soll, lediglich als eine persönliche Angelegenheit behandelt werden wird. Man ist in hohen Kreisen der Ansicht, daß mit Rücksicht auf die neuerlichen beträchtlichen Niederlagen ein allgemeiner Danksgottesdienst ebenso übel angebracht wäre, wie seiner Zeit der geplante Gedächtnißgottesdienst für die in Peking angeblich ermordeten Mitglieder der Gesandtschaft.

Rom, 18. Dez. Die Deputirtenkammer nahm das gesammte Budget an und vertagte sich darauf bis zum 24. Januar.

Madrid, 18. Dez. Die Kammer nahm mit 117 gegen 106 Stimmen einen Antrag an, der sich gegen die eine Vermehrung der Seestreitkräfte fordernde Regierungsvorlage richtet.

Die Wirren in China.

Jetzt wird auch über die Punkte der zwischen den Gesandten getroffenen Vereinbarungen, hinsichtlich deren England eine Abänderung wünscht, näheres bekannt. Wie der Pekinger Berichterstatter der „Daily Mail" erfährt, wies die britische Regierung den Gesandten Satow in Peking an, darauf zu dringen, daß das Wort „unwiderruflich" in der Einleitung der gemeinsamen Note der verbündeten Mächte erhalten bleibe, um anzudeuten, wie die Forderungen der Mächte von der chinesischen Regierung zu betrachten sind. Ferner sei Satow ermächtigt, auf der Einschaltung der Erklärung in der Einleitung zu bestehen, daß, so lange die chinesische Regierung nicht die Forderungen der Mächte erfüllt habe, Peking und die Provinz Tschili von den verbündeten Truppen nicht geräumt werden sollen. Es verlautet, der deutsche Gesandte unterstütze den britischen Vorschlag auf das wärmste. Es sei Grund für die Annahme vorhanden, daß schließlich eine Mehrheit den englischen Vorschlag, der in Peking freudig begrüßt werde, annehmen werde. Man fühle, daß eine starke Politik dringend nöthig sei, nicht nur im Interesse der Mächte selber, sondern um die unendliche Verzögerung, die die Unterhandlungen zu kennzeichnen scheine, zu beseitigen.

Inwieweit die Verlautbarung, der deutsche Gesandte unterstütze die englischen Forderungen, zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Sehr glaubhaft erscheint es nicht, daß Deutschland, welches die Bedingungen bereits unterzeichnet hat, seine Stellung jetzt England zuliebe wieder geändert haben sollte. Die Regierung der Vereinigten Staaten übermittelte dem Gesandten Conger telegraphisch neue Instruktionen, durch welche die Hindernisse beseitigt werden, die der Unterzeichnung der Note an China seitens Conger's noch entgegenstanden. Die Verzögerung liegt also, wie so oft schon, lediglich an England, dessen Politik in der China-Angelegenheit außerordentlich wankelmüthig ist.

Die Situation im Lande und beim Hofe

wird heute durch folgende Meldungen illustrirt: Sungshou, ein fremdenfeindlicher Mandschu und vormals Gouverneur von Kiangsi, wird binnen kurzem in Shanghai auf seinem Wege nach der Provinz Kiangsu zu erwartet, deren Verwaltung er übernehmen soll. Der englische Generalkonsul Warren protestirte telegraphisch gegen die Anstellung fremdenfeindlicher Beamten im Yangtsekiang. Da der künftige Gouverneur der Vorgesetzte des Taotai von Shanghai ist, so besorgt man, daß seine Ankunft Unruhen heraufbeschwören könnte. In Hankau sind die Beamten noch im Zweifel darüber, ob Tungfuhsiang in der That Singanfu verlassen hat. Sie haben um Bestätigung der Nachricht durch den Draht ersucht. Von anderer Seite wird dazu gemeldet, Tungfuhsiang beherrsche thatsächlich noch immer den Hof. Die Verbündeten hätten nicht die Vorsicht gebraucht, die Fabriken und Arsenale in Hankau und Shanghai zu schließen und energisch die Entsendung von Proviant und Munition an die chinesischen Truppen zu hemmen. Tungfuhsiang habe mithin jede Gelegenheit gehabt, sein Heer zu sammeln und auszurüsten; er habe sich thatsächlich die Stellung eines Diktators gesichert. Es dürfte nothwendig werden, den militärischen Operationen der Verbündeten ein weiteres Feld zu geben.

Aus Peking.

Nach Meldungen vom 19. Dez. entsandte, um sich Gewißheit zu verschaffen über Nachrichten von einem Angriff der Boxer auf Howsu General Chaffee eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie, welche die Umgegend von Howsu durchforschen, wenn nöthig, Hilfe leisten und etwaige von Boxern oder Räubern veranlaßte Ruhestörungen unterdrücken soll.

Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee meldet aus Peking vom 14. d. M.: Der regelmäßige Betrieb zwischen Tongku und Peking wird morgen eröffnet.

Die Plünderungs-Beute der Franzosen.

Daß die Franzosen bei den vielbeschriebenen Plünderungen in Peking und Tientsin am allermeisten betheiligt gewesen sind, wird jetzt bestätigt durch die Thatsache der Beschlagnahme einer großen Menge von Frachtstücken, welche ein Dampfer aus China nach Marseille brachte, seitens der französischen Regierung. Um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, welche aus der Ausübung des Beuterechts sich ergeben könnten, hat die Regierung beschlossen, daß alle Gegenstände, welche der chinesischen Regierung oder Privatleuten gehören und sonstiges Material oder Kriegsausrüstungsgegenstände, deren sich französische Soldaten bemächtigt haben sollten, der chinesischen Regierung zurückerstattet werden. Sie verständigte von diesem ihrem Entschluß bereits auch den in China kommandirenden General Frey und ertheilte diesem wegen der Plünderung des Palastes des Kaisers einen scharfen Tadel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001219010/fragment/page=0003

Statuetten aus reinem weissen karrarischen Marmor,

kein blanceinir oder Florentiner,

künstlerische italienische Bildhauer-Arbeit.

Emil Schober, Poststrasse 9 u. 10. Fernsprecher 2081 u. 2074.

H. R. Heinicke
Chemnitz
Wilhelmplatz 7.
Fernsprecher 439.
Specialgeschäft für **Fabrik-Schornsteinbau** und **Dampfkessel-Einmauerungen.**

Errichtet runde Schornsteine aus gelben u. rothen wetterbeständigen u. säurefesten Radialsteinen. Führt Dampfkesseleinmauerungen durch hierin geübte Leute aus. Liefert rauchverzehrende Roste.
Illustrirte Prospekte u. Anschläge kostenfrei.
Höchst. Schornstein der Erde von 140 m Höhe ausgeführt.

Honigkuchen,
eig. Fabrik., auf 1 ℳ für 75 ₰ Rabatt, Baumkonfekte, große Auswl., 1/4 Pfd. von 15 ₰ an empfiehlt
Fr. Donner, Lindenstraße 56.

Baumlichte à Pack 35 ₰,
Wachsstöcke,
Christbaumschmuck
empfiehlt
Oscar Ballin jun.,
Hirsch-Drogerie, Leipzigerstr. 63

Prämiirt 1900 mit 5 goldenen und silbernen Medaillen.
Petsch's eisenhaltiger **Aepfelthee**
(ges. geschützt)
gegen Blutarmut, Leber- u. Nierenleiden, Verdauungsbeschwerden, Neuralgien, Gichtanlage, Gelbsucht, Nervosität etc. Sicherstes Naturheilmittel ohne künstlichen Zusatz. — Blechdose 50 Pfennig und 1 Mark, wo nicht zu haben direkt vom Fabrikanten
Apoth. Körzinger, Radebeul-Dresden

Zu haben in Halle: Marktdrogerie, Einhorndrogerie, Walhalladrogerie, Rothe Kreuz-Drogerie, Hirschdrogerie, Germaniadrogerie, Drogerie E. Walthers Nachf., Steinweg 26, Drogerie von Jul. Lüderitz, Harz 29, Drogerie von G. Oswald Nachf., Geiststrasse 34, Adlerapotheke, Hohenzollernapotheke, Löwenapotheke, Sternapotheke.

Das Teppich-Special-Haus
von

Arnold & Troitzsch,

Fernspr. 485.

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.
empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken:

Teppiche, Vorleger, Angorafelle, Ziegenfelle, Fellteppiche, Läuferstoffe in Plüsch, Wolle, Jute, Cocos, Abtreter,

Möbelstoffe, Portièren, Decorationen für Thüren u. Fenster, Gardinen in weiss u. crême, Stores in Tüll, Spachtel und Stickerei,

Tischdecken, Reisedecken, Schlafdecken, Divandecken, Fenstermäntel, Wandgobelins, Zierdeckchen, Fusskissen.

Echte Persische Teppiche u. Vorhänge.

***Linoleum** als Teppiche für Speisezimmer u. Läufer.*

Abwaschbare Gummitischdecken.
Wandschoner, Gummischürzen.

Alles in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Arnold & Troitzsch

Gr. Ulrichstr. 1, am Kleinschmieden.

Patente besorgt und verwertet gut und schnell **R. Reichhold,** Ingenieur Berlin NW., Louisenstraße 24.
Vertreter für Halle a. S.
R. Uhlmann, Schweizerhofstraße 5.
Auskunft kostenlos.

Gegründet 1856. **Photographie** Gegründet 1856.
Benckert, Große Ulrichstraße 29.
12 St. **Visitbilder** Mk. 4,50,
„ **Cabinetbilder** Mk. 12.

Pianinos
goldene Medaille Paris 1900
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz.

Gelegenheits-Kauf
neuer Möbel
zu außergewöhnl. billigen Preisen,
als: 1 Salon-Einrichtung, Alt-Mahagoni, 1 Salon-Einrichtung, Satin, Nußbaum, ferner 2 Schlafzimmer-Einrichtungen, bestehend aus je 1 Aufkleideschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, zwei Nachttische u. u. u. m.
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Good-year-Welt-Schuhwaaren. Naturgemäße Fußbekleidung nach Maaß. Reparaturen prompt und gut.
Franz Schröder, Gr. Ulrichstraße 51.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Brunnenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Probe-Stollen
im Ausschnitt,
sowie Marcipan- und
Baum-Confect
empfiehlt
Hofconditorei Dietze,
Burgstraße 38.

Christbäume.
Die größte und schönste Auswahl bayrischer Edeltannen u. Fichten von 1—8 m Höhe sind bei soliden Preisen zu verkaufen.
Hotel goldenes Schiffchen,
Große Ulrichstr. 37.
Daselbst Edeltannen und Fichten in Schocken für Händler zu billigen Preisen.

Zur Festbäckerei
empfiehlt besten rohen und ausgelassenen Rinderniereninalg.
Wilh. Nietsch sen. Hoflieferant, Leipz. Str. 77. Fernspr. 166.

Ein feines Parfüm
distinguirt u. decent, finden Sie sicherlich am besten unter den
1001 Gerüchen,
die Ihnen bieten kann
Oscar Ballin's Parfümerie,
Leipzigerstr. 91. — Lager aparter Geschenk-Artikel
in Toilettekasten und Bronzeröhrchen, gefüllt mit Blumendüft und Seifen, von 50 Pfg. bis zum feinsten.

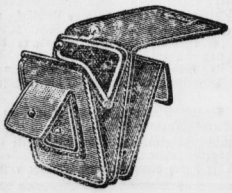
Flüssige Bronzen
in allen Farbtönen
in Fl. à 25, 35, 50, 60 Pfg. bei
Felix Stoll, H.-Giebichenstein,
A. Steinbach, Königstr. 14.

Waldmeister-Essenz
zur Bereitung von Maitrank
in Fl. à 25 ₰ empfehlen
Felix Stoll, H.-Giebichenstein,
A. Steinbach, Königstr. 14.

Aepfel!
in feinsten Sorten empfiehlt
G. Rennebergs,
7 Charlottenstraße 7.

Fahrräder,
Näh- und Wring-Maschinen,
sowie sämmtliche Zubehörtheile bringe als passende Weihnachtsgeschenke in empfehlende Erinnerung.
Ferd. Gabler, Mechaniker, Anhalter Str. 17.
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder, Nähmaschinen.

C. F. Ritter's Specialität
seit vielen Jahren sind **haltbare Portemonnaies.**



Sport-Tresor,
sehr beliebt und praktisch,
Stück 2,25 und 3 Mk.

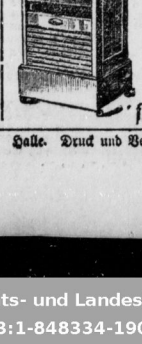
Neuestes
Offizier-Portemonnaie,
außerordentlich praktisch, trägt auch bei größerem Inhalt gar nicht auf. Aus feinem Seehund oder Juchtenleder gearbeitet Stück 3 Mk., extragroß 4 Mk. Aus einfachem Leder Stück 1,25 Mk.

Gewalkte Portemonnaies,
von 1 Mk. an.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Ein prächtiges und zugleich sehr nützliches
Weihnachts-Geschenk
bildet eine kleine elektrische
Schlafzimmer-Beleuchtung.
Ich empfehle solche in einfachster, sowie elegantester Ausführung und leiste Garantie für tadellosen Funktioniren.
Wilhelm Erny,
Neue Promenade Nr. 14. **Halle a. S.** Neue Promenade Nr. 14.
Einzige Spezialfabrik für Accumulatoren.

Eigene Licht- und Kraftanlage. Ladestation für Accumulatoren.



Prakt. Weihnachts-Geschenk
für
Haus und Contor:
Geräuschloser
Jalousieschrank
zum Aufbewahren
aller Art Schriftstücke, Noten etc. etc.
in Eiche, Nußb. oder Mahag.
Mk. 67, 50 bis 108.
Generalvertrieb:
Friedrich Malsch,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 9.
Spezial-Geschäft
für den gesammten Contor- und Papierbedarf.

Gr. Steinstr. Nr. 34a. **Klara Fischer** Gr. Steinstr. Nr. 34a.
empfiehlt **ff. Baumkonfekt** in großer Auswahl zu billigsten Preisen,
sowie **Hall. Honigkuchen u. Nürnb. Lebkuchen.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19001219010/fragment/page=0004